



Carol Suter Tufekovic

Wie mehrsprachige Kinder in der Deutschschweiz mit Schweizerdeutsch und Hochdeutsch umgehen

Eine empirische Studie

Peter Lang

Die Sprachsituation in der Deutschschweiz ist bestimmt durch das sprachsystematische Verhältnis von Dialekt und Standard, aber auch durch den Sprachgebrauch der DeutschschweizerInnen und durch die Einstellungen, die diese dem Schweizerdeutschen und dem Hochdeutschen entgegenbringen. Soll also der Umgang der mehrsprachigen Kinder mit Schweizerdeutsch und Hochdeutsch analysiert werden, müssen diese verschiedenen linguistischen Themen berücksichtigt werden. Es muss in dieser Arbeit also einerseits geklärt werden, wie die DeutschschweizerInnen ihre Sprache verwenden und andererseits, welche Auswirkungen dies auf die Mehrsprachigen hat. Übernehmen die mehrsprachigen Kinder die Einstellungen der Deutschschweizer Kinder? Wie wirkt der Sprachgebrauch der DeutschschweizerInnen auf die Mehrsprachigen? Diese Fraugen sollen auch mithilfe einer empirischen Untersuchung beantwortet werden.

Aber auch die Tatsache, dass die Kinder Deutsch als Zweitsprache lernen, beeinflusst ihre Wahrnehmung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch. Deswegen werden hier die wichtigsten Theorien zum Zweitspracherwerb kurz vorgestellt und die möglichen Implikationen auf die sprachliche Situation der Mehrsprachigen in der Deutschschweiz daraus abgeleitet. Der Hochdeutscherwerb von Deutschschweizer Kindern ist wie bereits erwähnt gut dokumentiert. Es bietet sich natürlich an, hier einen Vergleich zwischen einsprachigen und mehrsprachigen Kindern anzustellen. Dabei soll vor allem die Frage im Mittelpunkt stehen, inwiefern der Vergleich überhaupt zulässig ist. Im Detail soll geklärt werden, ob die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Hochdeutsch und Schweizerdeutsch auf Wortebene wahrgenommen werden und ob diese Wahrnehmung Einfluss darauf hat, wie die Kinder die Wörter im mentalen Lexikon speichern.

Die Unterscheidung der Varietäten nach äusserlichen Merkmalen bildet nur einen Aspekt des Sprachdifferenzbewusstsein – das soll hier aus theoretischer Sicht beleuchtet werden. Ein anderer Aspekt des Sprachbewusstseins ergibt sich aus dem Wissen um die unterschiedlichen Funktionen, die Dialekt und Standard in der Deutschschweiz erfüllen. In dieser Arbeit wird deswegen der Frage nachgegangen, ob die mehrsprachigen Kinder mit den verschiedenen Funktionen vertraut sind.

Im Sprechen der Kinder manifestiert sich der Umgang mit Hochdeutsch und Schweizerdeutsch besonders deutlich. Deswegen liegt in dieser Arbeit ein Akzent auf der Sprachproduktion der Kinder.

Die sprachliche Situation von mehrsprachigen Schulkindern in der Deutschschweiz wird aber nicht nur durch linguistische Faktoren geprägt, sondern durch die Migrationssituation, durch die Stellung der Kinder in der Schule, die unterschiedlichen pädagogischen Massnahmen, die damit verbunden sind, durch die Selbstwahrnehmung der Kinder und durch ihr soziales Umfeld. Diese sprachlichen und aussersprachlichen Faktoren bestimmen die Art, mit der die mehrsprachigen Kinder mit der (Sprach-)Situation umgehen. Wie schon erwähnt gibt es bis anhin keine Forschungsarbeit, die all diese Aspekte vereint. Deswegen werde ich auch den jeweiligen Forschungsstand der aussersprachlichen Bereiche zusammenfassen, die Relevanz bezüglich meines Themas herausstreichen und meine Untersuchungsergebnisse einfließen lassen, um Aufschlüsse über die Zusammenhänge zu gewinnen. Ziel dieser Arbeit ist es also, eine Übersicht über die (sprachliche) Situation der mehrsprachigen Primarschulkinder in der Deutschschweiz zu gewinnen und vor allem mehr darüber zu erfahren, wie sie mit Dialekt und Standard umgehen. Besonders interessiert dabei, ob sie Hypothesen zur Verwendung und zu den Charakteristiken von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch bilden und im Umgang mit den Varietäten Strategien anwenden.